

³
HOMER 800 vor Chr.
(Ilias I, VIII XIV)

Sprecher: ~~III~~
Peter G. Auf der Seite der Griechen – oder Achäer, wie der Dichter sie immer nennt, - ist Achilleus der wichtigste Mann im Kampf um Troia. Er ist der Sohn der Göttin Thetis, und schon dadurch stärker als alle anderen. Einst wählte er ein kurzes ruhmvolles Leben anstelle eines langen ruhmlosen Daseins. Er wurde soeben von Agamemnon, der den Krieg gegen Troia anführt, schwer beleidigt und zieht sich nun gänzlich vom Kampf zurück. Denn nach einem heftigen Streit zwischen beiden befahl Agamemnon seinen Männern, als Strafaktion die von Achill so geliebte Sklavin Briséis aus dessen Zelt zu holen. Der dadurch entstandene Haß des Achilleus auf Agamemnon ist auch die Ursache, daß nun auch am Olymp Streit und Unruhe ausbrechen:

(aus dem ersten Gesang der Ilias)

Johis Dem Achilleus kamen die Tränen, er setzte sich hin zur wogenden See und sah in die Weite des Meeres, flehte dann laut zur Mutter mit ausgebreiteten Armen:

Achill:
Edi Mutter, da du mich nur zu kurzem Leben geboren, schuldete mir der Olympier wohl besondere Ehre, Zeus mit donnernder Macht! Doch jetzt gewährt er mir gar nichts.
Siehe, des Atreus Sohn, der mächtige Fürst Agamemnon, hat mich entehrt und behält mein Geschenk, das er selbst mir entrissen!

Sprecherin:
Johis Só sprach er unter Tränen; ihn hörte die göttliche Mutter, welche beim greisen Vater saß in der Tiefe des Meeres. Eilend tauchte sie auf aus den schäumenden Fluten – wie Nebel, setzte sich dann zu ihm, zu dem bitter klagenden Sohne, streichelte ihn mit der Hand und sprach zu ihm mit den Worten:

Thetis:
Gabriele Liebes Kind, warum weinst du und was betrübt dir die Seele? Sprich, verhehle mir nichts, damit wir beide es wissen!

Sprecherin:
Johis Seufzend aus tiefer Brust gab ihr Achilleus zur Antwort:

Achill:

Eoli

Mutter, du weißt doch alles, was soll ich es dir noch erzählen?
 Ach, wenn **du** es vermagst, so hilf dem tapferen Sohne!
 Steig zum Olymp^{us} empor und fleh' zu Zeus, wenn du jemals
 ihm das Herz mit Worten erfreutest oder mit Taten.
 Oft ja hörte ich dich im Palaste des Vaters erzählen,
 rühmend, wie du zuvor dem Zeus, dem Dunkelumwölkten,
 unter den Göttern allein zu Hilfe kamst, als er gekränkt ward.
 Daran erinnere ihn, bittend umfaß' ihm die Kniee,
 ob es vielleicht ihm gefalle, den Troern Schutz zu gewähren,
 aber zurückzudrängen zum Strand des Meers die Achäer!

Thetis:

Gabrielle

Wehe, mein Kind, wozu zog ich dich auf, ich elende Mutter!
 Möchtest du hier bei den Schiffen doch frei von Kränkung und
 Tränen
 sitzen, da ja dein Schicksal so kurz dir bemessen, so kurz nur.
 Jetzt aber stirbst du früh und mußt wie kein anderer noch leiden.
 Dies dem Donnerer Zeus zu verkünden, ob er mich höre,
 geh ich selber hinauf zum schneebedeckten Olympos.
 Du aber magst indes, bei den schnellen Schiffen gelagert,
 zürnen dem Griechenvolk und ferne bleiben vom Kriege.
 Zeus ist nämlich hinab den Okéanos hin zu den Äthiöpen
 Gestern zum Mahle gegangen, von allen Göttern begleitet.
 Aber er kommt am zwölften Tag zurück zum Olympos.
 Gleich dann steig' ich empor zum ehernen Hause Kroníons,
 will ihm die Knie umfassen und hoffe, ihn gnädig zu stimmen.

Sprecherin:

Jocis

Er aber blieb indes bei den schnellen Schiffen und grollte,
 Peleus göttlicher Sohn, der schnelle Läufer Achilleus.
 Nicht mehr ging er wie sonst zum männer-ehrenden Rate,
 auch nicht zum Kampf; er kränkte sich tief im wackeren Herzen.
 Aber er blieb, und ersehnte doch Kampfgeschrei und Getümmel.

Als sich Eos, der Morgen, zum zwölften Male erhoben,
 kehrten heim zum Olympos die ewig waltenden Götter,
 alle, geleitet von Zeus. Da gedachte Thetis des Auftrags
 ihres Sohnes: sie tauchte empor zur Woge des Meeres,
 hob sich beim Leuchten des Morgens und stieg hinauf zum
 Olympos;
 fand den donnernden Zeus und berührte die Knie mit der Linken,
 faßte ihn unter dem Kinn mit der Rechten und sagte ihm bittend:

Thetis:

Gabrielle

Vater Zeus, wenn ich je mit Worten oder mit Taten
 dir einst helfen konnte, gewähre mir dieses Verlangen:
 Ehre mir den Achilleus, dem früher als andern bestimmt ist,

hinzuwelken! Ach, sieh doch, der Völkerfürst Agamemnon hat ihn gekränkt und behält sein Geschenk, das er selbst ihm entrissen!

Ehre **du** ihn dafür, o Zeus, olympischer Herrscher!
Rüste die Troer mit siegreicher Kraft, bis dann die Achäer meinen Sohn mir geehrt und mit schuldigem Ruhme verherrlicht!

Sprecherin: Zeus erwiderte nichts darauf, der Dunkelumwölkte,
Johis sondern saß und schwieg. Doch immer schmiegte sich Thetis an die umschlungenen Knie und flehte wieder von neuem:

Thetis: Ohne Falsch versprich es mir jetzt und nicke Gewährung –
Gabriele oder versag's! Nichts hast du zu fürchten! Ich aber weiß dann, wie verachtet ich bin unter allen unsterblichen Göttern.

Zeus: Wahrlich, heillos dünkt mich dein Rat, im Streite mit Hera
Honzo mich zu verfeinden, wenn sie mich reizt mit kränkenden Worten. Immer ja wirft sie mir vor im Kreise der ewigen Götter, daß ich zu sehr den Troern helfe im Kampfe um Troia. Eile nun wieder davon, damit dich Hera nicht sehe! Mir aber bleibe die Sorge, dies alles zu Ende zu führen. Sieh, ich will mit dem Haupte dir winken, damit du vertrauest. Das ist nämlich unter den Göttern meiner Bejahung heiligstes Pfand: es gilt untrüglich, unwiderruflich, immer führt es zum Ziel, was ich winkenden Hauptes verspreche.

Sprecherin: Also sprach er und nickte mit dunklen Brauen, Kronion.
Johis Und die ambrosischen Locken des Herrschers wallten herab ihm von dem unsterblichen Haupt; es erbebte weit der Olympos. Also berieten sich beide und trennten sich. Siehe, die Göttin flog in die Tiefe des Meeres vom glanzerhellten Olympos. Zeus aber ging in sein Haus; da erhoben die Götter sich alle von ihren Sitzen zugleich, dem Vater entgegen, und niemand harrete des Kommenden dort: entgegen traten ihm alle. Zeus nun setzte sich hin auf den Thron, doch Hera, die Gattin, sah ihn und merkte recht gut, wie heimlich sich hatte beraten Thetis zuvor mit ihm, die Göttin des glänzenden Meeres. Gleich begann sie zu Zeus zu reden mit kränkenden Worten:

Hera: Welcher Gott hielt wieder mit dir, du Schlauer, Beratung?
Jugis Immer hast du es gern, ganz ferne von mir und alleine Heimlich ersonnene Pläne zu schmieden! Wagst du doch niemals Offenen Sinns ein Wort mir zu sagen von dem, was du planst!

Sprecherin: Ihr erwiderte drauf der Vater der Menschen und Götter:

Zeus: Hera, hoffe nur nicht, in alle Beschlüsse zu dringen!
 Lastend wären sie dir, und bist du auch meine Gemahlin.
 Freilich, was dir zu hören gebührt, soll keiner vernehmen
 früher als du von den Unsterblichen oder den Menschen.
 Was ich aber für mich und allein zu erwägen beschließe,
 davon versuche mir nichts zu erforschen und zu erfahren!

Hera: Welch ein Wort, Kronion, du Schrecklicher hast du gesprochen?
 Nie doch war ich gewohnt, dich zu fragen und zu erforschen,
 was du planst. Du beschließt in Ruhe, wie 's dir genehm ist!
 Jetzt aber fürchte ich schrecklich im Herzen, daß dich beredet
 Thetis, die silberfüßige Tochter des Greises im Meere.
 Denn sie saß in der Frühe bei dir und umschlang dir die Kniee.
 Ja, ich glaube, du hast ihr nickend gelobt, dem Achilleus
 Ehre zu geben und viele Achäer im Lager zu töten.

Zeus: Listige, immer vermutest du; nie entgeh' ich dir heimlich.
 Dennoch vermagst du nichts zu erreichen, wirst meinem Herzen
 immer mehr dich entfernen; das wird dich noch furchtbarer
 treffen.
 Wenn es geschieht, wie du sagst, so wird es mir eben beliebt.
 Sitze doch einmal ruhig und schweig, und tu, was ich sage!
 Kaum wohl schützte dich sonst der Götter einer im Saale,
 trat ich herzu und legte an dich die unnahbaren Hände!

Sprecherin: Also Zeus, da erschrak die dunkeläugige Hera,
 saß in Schweigen gehüllt und bezwang ihres Herzens Erregung.
 Aber es murrten im Hause des Zeus die himmlischen Götter.
 Jetzt begann Hephaistos, der kunstberühmte, zu reden:

Hephaistos: Wahrlich, heillos wird's noch zuletzt und nicht zu ertragen,
 wenn ihr beide euch gar um der Sterblichen willen noch streitet
 und im Kreise der Götter ein Lärmen erhebet! Nimmer doch
 schwelgt man beim köstlichen Mahle, wenn das Niedrige siegt!
 Ich rate ernstlich der Mutter, so sehr sie auch selber Verstand hat,
 unserem Vater in Liebe zu nahen, damit er nicht wieder dich
 tadelt,
 der gute Vater, und uns verwirre die Mahlzeit.
 Denn sobald er nur will, der blitzesgewaltige Herrscher;
 schleudert er uns von den Sitzen, denn er ist mächtig vor allen.
 Rede ihm lieber zu mit sanft beruhigenden Worten!

Gleich wird dann der olympische Zeus uns freundlich begegnen.

Sprecherin: *Johs* Er erhob sich und reichte den prächtigen Becher der Mutter.

Hephaistos: *Peter* Dulde es, Mutter, wie sehr es dich schmerzet im Innern, daß ich nicht mit meinen eigenen Augen es sehn muß, daß er dich schlägt. Ich könnte dann nicht, soviel ich auch zürnte, dir helfen. Denn schwer ist's, Zeus, dem Olympier feindlich zu trotzen!

Denn ein andermal schon, als ich ihm zu wehren verlangte, packte er mich am Fuß und warf mich hinab vom Gipfel. Ich aber flog einen ganzen Tag. Mit der sinkenden Sonne landete ich auf Lemnos: da konnte ich kaum noch atmen. Aber die Menschen dort hoben mich auf und pflegten mich freundlich.

Sprecherin: *Johs* Also sprach er; da lächelte Hera, die glänzende Göttin. Lächelnd nahm aus der Hand des Sohnes sie den Becher entgegen.

Er aber schenkte réchtsherúm den Unstérblichen allen duftenden Nektartrank, den aus mächtigem Krüge er schöpfte. Unter den seligen Göttern erscholl unendliches Lachen, als sie Héphaistos schnaufend sich tummeln sahen im Saale.

Griechisch:
 ὡς εἶπεν Ἥφαιστος τῆς Πηνελόπεια
 πολυβύβητα

Also den ganzen Tag bis spät zur sinkenden Sonne schmausten sie; und nicht entbehrte das Herz des gebührenden Mahles, nicht des Saitengetöns von der herrlichen Leier Apollons noch der Musen, die wechselnd erhoben die lieblichen Stimmen.

Aber nachdem die strahlende Leuchte des Tages gesunken, gingen sie, áuszuruhn zur eigenen Wohnung ein jeder, dort wo allen ihr Haus der findige, kunstberühmte Schmied Hephaistos gebaut mit erfindungsreichem Verstande. Zeus áuch schritt zum Lager, der blitzesgewaltige Herrscher, wo er immer geruht, wenn der liebe Schaf ihm genaht war. Das bestieg er und schlief bei der goldenthronenden Hera.

Sprecherin: *Peter G.* *Es vergeht nun einige Zeit, bis Zeus beginnt, sein Versprechen Thetis gegenüber einzuhalten, nämlich den Troern vorübergehend den Sieg zu schenken und die Achäer zurückzudrängen. Die Achäer sollen ja erkennen, daß sie Achilleus auf die Dauer im Kampf nicht entbehren können. Zeus macht den Göttern zunächst unmißverständlich klar, wie sehr er an physischer Kraft die anderen Götter übertrifft.*

Janis Eos im Safrangewand erleuchtete rundum die Erde,
als der Donnerer Zeus die Unsterblichen rief zur Versammlung
auf den obersten Gipfel des vielgezackten Olympos.
Selber begann er zu reden, die Himmlischen horchten da alle:

Zeus: *Horn 20*
Höret mich, all ihr Götter und auch ihr Göttinnen alle,
daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.
Keiner von euch hier trachte, mein Wort zu vereiteln! Ihr alle
Stimmt ihm bei, daß ich eilend Vollendung schaffe dem Werke!
Wen ich aber getrennt von den andern Göttern erblicke,
der es wagt, zu helfen den Troern oder Achäern,
der soll, schmählich geschlagen, zurück zum Olympos kehren!
Dann erkennt er, wie weit ich der mächtigste bin von den
Göttern.
Auf, ihr Götter, versucht es, damit ihr alle es wisset:
Eine goldenen Kette befestigt hier oben am Himmel,
hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen alle;
dennoch zöget ihr nie vom Himmel herab auf die Erde
Zeus, den Ordner der Welt, wie sehr ihr auch dränget und
drücket!
Doch wenn dann auch mir, im Ernst es gefiele zu ziehen:
Alle zieh' ich empor mitsamt dem Meer und der Erde,
und um das Felsenaupt des Olympos bind ich die Kette
fest, daß schwebend das ganze Weltall hing in der Höhe!
Also tu ich's den Göttern zuvor und also den Menschen.

Sprecherin: *Janis* So sprach Zeus, die Götter verstummten alle und schwiegen,
ob des Wortes bestürzt. Denn gewaltig hatt' er gesprochen.

Peter G. *Trotz dem strikten Verbot, das Zeus erlassen hatte, kann es Hera nicht lassen, die Göttin Athene aufzufordern, mit dem Streitwagen hinunter auf das Schlachtfeld zu fahren. Sie will ihren geliebten Achäern im Kampf gegen die Troer unbedingt beistehen.*

Jolis

Zeus ergrimnte, als er sie sah, und sandte als Botin
Iris:

Zeus

Hanzo

Geh, schnelle Iris, und halte zurück diese beiden,
daß sie mir nicht im Kampfe begegnen und böse dann enden.
Lähmen würd' ich die Pferde und ihren Wagen zerbrechen,
daß Athene gewarnt sei, mit ihrem Vater zu kämpfen.
Hera erzürnt mich dagegen weniger, da ich's gewohnt bin:
Immer pflegt sie mir ja zu vereiteln, was ich auch sage.

Sprecherin:

Jolis

Iris erhob sich und traf im Flug am Olympos die beiden,
hielt sie zurück und berichtete ihnen die Worte Kronions.
Aber Héra sprach nun zu Athene und sagte die Worte:

Hera:

Ingrid

Wehe, du Tochter des Zeus, des Gewaltigen, nein nun, nicht
länger
Lasse ich zu, daß wir Zeus um der Menschen willen bekämpfen.
Möge der eine sinken dahin und leben ein anderer!

Sprecherin:

Jolis

Also sprach sie und lenkte zurück die windschnellen Rosse.
Beide stiegen dann aus und setzten sich unter die Götter
Nieder auf goldenen Sessel, gar sehr bekümmert im Herzen.
Zeus auch trieb zum Olympos den Wagen mit kunstvollen
Rädern,
nahm auf dem Thron dann Platz – es bebte der hohe Olympos.
Sie aber saßen entfernt von Zeus, Athene und Hera,
redeten ihn auch nicht an oder fragten ihn etwas.
Der aber merkte es wohl im Geiste und sagte zu ihnen:

Zeus:

Hanzo

Warum seid ihr denn so betrübt, Athene und Hera?
Nie, solange ich noch Mut verspüre und Kraft in den Armen,
stimmen die Götter mich um, so viele auch sind im Olympos.
Ihr aber wäret in eurem Wagen, vom Blitzstrahl getroffen,
nie nach Hause gekehrt zum Sitze der ewigen Götter,
ehe ihr noch das Schlachtfeld gesehn und die furchtbaren
Kämpfe.

Sprecherin:

Jolis

Also sprach zu ihnen der Gott, die Göttinnen murrten.
Freilich die Tochter Athene hielt still und redete gar nichts.
Hera konnte in ihrem Herzen nicht halten den Groll und
Sagte:

Hera:

Ingrid

Ja, wir wissen, wie ungezähmt deine Kraft ist,
und wir bleiben auch ferne dem Kampf, wie du es gebietest.

Rat nur wollen den Griechen wir geben, der ihnen nütze,
daß sie nicht sämtlich zugrundegehn, wenn du so zürnest.

Zeus:
Honzo

Morgen wirst du noch besser sehn, wie groß meine Macht ist,
wenn ich der Griechen Heer vernichte. So will es das Schicksal!
Du aber kümmerst mich gar nicht, wenn du mir grollst. Nein,
geh nur davon – recht weit – bis ans Ende von Erde und Himmel:
Unverschämter als du ist ja niemand von allen, noch frecher!

Sprecherin:
Peter

*Da nun Hera gegen Zeus mit Gewalt nichts mehr ausrichten
kann, greift sie zu einem anderen Mittel, um ihren Gemahl vom
Schlachtfeld abzulenken. Sie begibt sich zur Liebesgöttin
Aphrodite und bittet sie:*

Hera:
Ingrid

Gib mir die Kräfte der Sehnsucht und Liebe, mit denen du alle
Zwingst, die unsterblichen Götter und auch die sterblichen
Menschen!

Sprecherin:
Jas

Ihr entgegnete drauf die liebliche Aphrodite:

Aphrodite:
mm

Niemals könnt' ich noch dürft' ich sogar den Wunsch dir
verweigern
Denn du ruhst in den Armen des Zeus, des herrschenden Gottes.

Sprecherin:
Jas

Sprach es und löste vom Busen den wunderkräftigen Gürtel.
Farbig waren darin die Reize des Zaubers gewoben,
alle: Liebe, Begierde, betörendes Liebesgeflüster,
schmeichelnde Bitte, die selbst dem Verständigsten raubt die
Besinnung.
Diesen reichte sie Hera und sprach zu ihr mit den Worten:

Aphrodite:
mm

Da! Befestige nur den Zaubergürtel am Busen;
Bunt ist alles hineingewirkt. Ich glaube, du kehrest
Nicht erfolglos zurück, was immer du vorhast im Herzen.

Sprecherin:
Jas

Lächelnd barg Héra hierauf den Gürtel am eigenen Busen,
und sie schwang sich hinab vom gipfelreichen Olympos,
schwebte dann über den Athos und kam zum wogenden Meere,
stieg auf den Gipfel des Ida-Bergs – und Zeus, der ewige,
sah sie: Liebessehnsucht umfing sogleich seine Sinne.

Zeus:
Kronos Hera, was ist dein Begehrt, daß du eilst herab vom Olympos?

Hera:
Jugitrid Zeus, ich mache mich auf, zu den Grenzen der Erde zu fahren, wo mich der Gott Okéanos einst und seine Gemahlin in ihrem schönen Palast erzogen und hüteten beide.

Zeus:
Kronos Hera, später hast du noch Zeit genug zu der Reise. Komm, wir wollen uns wieder vereinen, in Liebe gelagert! Niemals ja hat eine Frau, noch der holden Göttinnen eine So das Herz mir bewegt in der Brust mit erwärmender Liebe: Weder damals, als mich die Glut für Ixíons Gattin getrieben, noch da ich Dánaë liebte, Akrisios zierliche Tochter, die mir Perseus gebar, den herrlichsten unter den Männern, auch nicht Seméle, noch auch Alkméne einstens in Theben, die mir als Sohn den unerschrockenen Herakles brachte. Weder als ich die herrliche lockengeschnückte Démeter Noch die gepriesene Léto liebte – noch endlich dich selber, wie ich dich nun begehre, von süßem Verlangen getrieben.

Sprecherin:
Jeta Aber mit listigem Sinn versetzte die Herrscherin Hera:

Hera:
Jugitrid Welch ein Wort, Kroníon, du Schrecklicher, hast du gesprochen! Wenn das Verlangen dich treibt, uns hier in Liebe zu lagern, hoch auf der Spitze des Ida, so frei und überall sichtbar, wie wär's dann, wenn uns einer der ewiglebenden Götter beide gewährte im Schlaf und den Himmlischen allen es eilend meldete? Niemals kehrt' ich zurück zu deinem Palaste, hätt' ich mich hier erhoben vom Lager, beschämt von der Schande.

Zeus:
Kronos Hera, fürchte doch nichts, denn weder ein Gott noch die Menschen können uns sehn. Denn ich werde dich rings mit Wolken umhüllen, goldenen; auch die Sonne vermöchte sie nicht zu durchdringen.

Sprecherin:
Jolis Also sprach Kroníon und schloß in die Arme die Gattin. Unten blühte die heilige Erde von sprießenden Gräsern, tauigem Lotosklee und Hyazinthen und Krokos, dicht und üppig und weich, die über den Boden sie hoben. Beide lagerten dort und deckten sich zu mit den schönen, goldenen Wolken; es fielen herab die Tropfen des Taus. Also schlummerte still auf Idas Höhe der Vater, ganz von Liebe benommen und Schlaf, in den Armen der Gattin.

(Alle stehen auf; es bleiben
Gabriele, Jolis, Kronos)